



Endlich: Berlin bekommt eine Einstein-Stiftung

Das Unikat kommt diesmal als Duplikat, Leitartikel und Kolumne zugleich. Und das Duplikat beschäftigt sich diesmal mit der Einstein-Stiftung. Ein leicht erzürnter Zwischenruf.

Und der lautet so: Andere Länder – natürlich und immer wieder die im Süden der Republik – haben das längst: eine Landesexzellenzstiftung oder ein Landesexzellenzprogramm. Übrigens auch östliche Bundesländer, Thüringen beispielsweise. In Berlin fehlte das bisher. Statt Landesexzellenzprogramm gab es hierzulande Kürzungsdiskussionen und Debatten darüber, ob wir in den Universitäten nicht noch mehr Gremien oder jedenfalls noch mehr Mitglieder in den bestehenden Gremien brauchen. Und Projekte gibt es auch schon seit längerem. Das wunderbare Maetheon beispielsweise, dessen Auswirkungen bis in den Alltag hinein zu spüren sind, nämlich an den Anzeigern, die die Verspätungen der BVG an den Haltestellen zuverlässig vermelden. Das muß nach Jahren der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft nun das Land finanzieren. Oder die transregionalen Studien. Kluge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen Universitäten Berlins, aus dem Wissenschaftskolleg, der Stiftung Wissenschaft und Politik und so weiter und so fort entwickelten vor reichlich zwei Jahren ein Modell eines übergreifenden „Zentrums für transregionale Studien“. Dann geriet das in die Mühlen der Berliner Ebene. Lange Konferenzen, ob ein solches Zentrum nicht Teil einer Universität sein müsse, weil sonst die Wissenschaftler aus der Universität emigrieren. Lange Debatten über die juristische Form. Und zunehmend verzweifelte Regionalwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die endlich forschen wollen. Und – um diesem törichtem Argument auch gleich die Spitze abzubrechen – natürlich auch Nachwuchs ausbilden wollen und Personal gewinnen möchten, das wiederum Studierende ausbildet.

Schließlich sind dann auch noch die Antragstellenden des Exzellenzwettbewerbes, die knapp gescheitert sind, in den Gutachten kluge Hinweise zur Weiter-

entwicklung ihrer Projekte lasen und diese Weiterentwicklung im vergangenen Jahr zu Wege gebracht haben.

Also genügend wissenschaftliches Potential für eine Landesexzellenzstiftung, um von den spannenden neuen Forschungsfeldern, die im vergangenen Jahr am Horizont auftauchten, gar nicht zu reden – Strukturbioogie und Wissenschaftsgeschichte nenne ich trotzdem.

In dieser Situation brachte der zuständige Senator zusätzliches Geld. Und versicherte feierlich, es den Universitäten nicht an anderer Stelle wegnehmen zu wollen. Außerdem hatte der Senator eine Idee. Die Idee einer großen Landesexzellenzstiftung. Er trug sie im Frühsommer den Universitätspräsidenten vor. Und es kam nicht, wie es sich für Universitäten gehört, zu einer seriösen wissenschaftlichen Diskussion, sondern zu kurzen, ebenso heftigen wie polemischen Statements in den Gazetten: „Zöllner will eine Superuniversität“, „Zöllner blutet die Universitäten aus“.

Nun muß man eigentlich nicht auf jeden dummen Anwurf reagieren, den man irgendwo gedruckt liest. Aber es ist schon ziemlich frech, über ein Jahr mit dem Senator über Details zu verhandeln, damit die Landesexzellenzstiftung auch allen Wünschen aller Beteiligten entspricht – ein hochmöglicher Wissenschaftsstaatssekretär a.D. pendelte zwischen den Fronten – und dann dem Senator ein undemokratisches Oktrois gegenüber den Universitätspräsidenten und Universitäten vorzuwerfen, obwohl weite Teile der Struktur dem Vorschlag der nämlichen Präsidenten und den Wünschen ihrer Wissenschaftler entsprechen.

Ebenso polemisch ist es, die Stiftung ein bürokratisches Monster zu nennen. Die Kombination einer Stiftung bürgerlichen Rechtes mit einer gemeinnützigen GmbH ist hundertfach erprobt in diesem Land, in wissenschaftlichen Zusammenhängen besonders. Und zu klagen, daß der Finanzsenator samt dem Wissenschaftssenator in der Stiftung sitzt, ist auch ein wenig irritierend: Die Mit-

telvergabe kontrollieren ein wissenschaftlicher Beirat und die Präsidenten der großen außeruniversitären Forschungsverbände. Die Mittelzuweisung kontrollieren zwei Politiker und ein Wissenschaftler. Das ist üblich. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft verteilt die Mittel bekanntlich über Gutachterverfahren und bekommt die Mittel aufgrund einer Zuweisung von Politikern. Nichts Besonderes also. Aber es macht sich immer besser, durch die Lande zu ziehen und davon zu reden, daß der Senator gerade die Hochschulautonomie zerstört hat.

Der vorgesehene Wissenschaftler im Dreiergremium der Einstein-Stiftung ist übrigens Professor der Freien Universität. Und Kuratoriumsvorsitzender der Humboldt-Universität. Man möchte also meinen, er sei hervorragend geeignet, zwischen den Fronten zu vermitteln. Trotzdem wird scharf geschossen gegen ihn, auf offener Bühne und im Hintergrund. Man könnte über diese Komödie schmunzeln. Leider werden die Possenspiele auf dem Rücken von Wissenschaftlern – und letztlich auf dem Rücken von Studierenden – ausgetragen und das ist dann nicht mehr zum Lachen.

Am Schluß soll aber keine Klage stehen. Nach anderthalb Jahren kommt die Einstein-Stiftung, die Landesexzellenzstiftung des Landes Berlin, nun zu Stand und Wesen. Sie kommt zu Stand und Wesen, weil der Senator die fruchtlosen Gespräche und Debatten abgebrochen hat und den Weg zum Amtsgericht gegangen ist, um eine Stiftung einzurichten. Das hat er recht getan und Applaus verdient. Natürlich geht die Komödie weiter und die Aufregung ist riesengroß. Harte Worte fallen. Das ist Berlin. Aber wenn die Wissenschaftsstiftung dann einmal arbeiten wird, kann jeder sehen: Berlin ist mehr. Und verwendet seine gute Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler samt ihren klugen Projektideen nicht als Statisten für politische Kämpfchen mit deutlich parteipolitischem Akzent.

Christoph Marksches
Präsident der Humboldt-Universität

Hochdotierte Forschungsförderung der EU

Der Biologe Prof. Dr. Michael Brecht, Wissenschaftler am Bernstein Zentrum für Computational Neuroscience und der Humboldt-Universität zu Berlin, wurde mit dem „ERC Advanced Investigators Grant“ des European Research Council ausgezeichnet. Mit einem Fördervolumen von 2,5 Millionen Euro ist das Advanced Investigator Grant eine der höchst dotierten Fördermaßnahmen in den Lebenswissenschaften und wurde in diesem Jahr in Deutschland an zehn innovativ arbeitende Wissenschaftler verliehen. Ziel der Fördermaßnahme ist es, riskante, unkonventionelle und wegweisende Forschungsvorhaben zu fördern, die gute Chancen haben, in Zukunft die Wissenschaft über die Grenzen der verschiedenen Disziplinen hinaus zu prägen.

► Lesen Sie den Beitrag auf Seite 4



Zehn Jahre Campus Adlershof

In diesem Wintersemester jährt sich der Umzug des Instituts für Informatik nach Adlershof zum zehnten Mal. Der Fortzug war 1998 Auftakt für die Verlagerung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Institute – mit Ausnahme der Biologie – in die „Stadt für Wissenschaft, Wirtschaft und Medien“. Heute ist der Campus Adlershof mit über 6.000 Studierenden das pulsierende Zentrum im Südosten Berlins. Die erst in den Jahren 1998 bis 2003 errichteten Gebäude bieten den Instituten für Chemie, Geographie, Informatik, Mathematik, Physik und Psychologie erstklassige Bedingungen in Lehre und Forschung – und dies in kaum 30-minütiger Entfernung zur Stadtmitte.

► Mehr zum Thema auf Seite 3

Foto: Ernst Fessler

Einstein revisited Humboldt

Universitätsmedaille für Hans Keilson

Nach Redaktionsschluss: Am 5. November 2008 lud die Humboldt-Universität zu Berlin gemeinsam mit der Hebräischen Universität Jerusalem und dem Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte zu der Festveranstaltung „Einstein revisits Humboldt“ ein. Ziel war es, Kooperationsprojekte zwischen deutschen und israelischen Wissenschaftlern auszubauen und die Kontakte zwischen beiden Ländern zu verstärken. Im Rahmen dieser Feierlichkeiten und anlässlich des 75. Gedenktages der



Bücherverbrennung erhielt der 98-jährige jüdische Schriftsteller und Arzt Hans Keilson die Universitätsmedaille der Humboldt-Universität. 1909 in Deutschland geboren, legte Keilson 1934 sein Medizin-Examen an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin ab. Seine Bücher und Schriften wurden im Nationalsozialismus verboten und Keilson musste flüchten. Vor seiner Emigration in die Niederlande lehrte er am Einsteinhaus in Caputh.

Foto: Heike Zappe

Susanne Schreiber erhält Bernstein Preis

Die 32-jährige Neurowissenschaftlerin Dr. Susanne Schreiber von der Humboldt-Universität zu Berlin (Bernstein Zentrum für Computational Neuroscience und Charité) erhielt in diesem Jahr den mit 1,25 Millionen Euro dotierten Bernstein Preis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

Susanne Schreiber erforscht die biophysikalischen Eigenschaften von Nervenzellen und untersucht, auf welche Weise ganze Netzwerke von Nervenzellen synchronisierte Signale aussenden können. Die Wissenschaftlerin verfolgt die Hypothese, dass die Aktivität des Gehirns von den molekularen Eigenschaften einzelner Nervenzellen bestimmt wird. Mit dem international ausgeschriebenem



Foto: privat

Bernstein Preis ermöglicht das BMBF exzellenten Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforschern aus den Neurowissenschaften den Aufbau einer selbstständigen Arbeitsgruppe an einer deutschen Forschungseinrichtung.

„Agnes“ ist die neue Onlineplattform für Lehre und Prüfung. Hier kann jeder Studierende das gesamte Vorlesungsverzeichnis via Computer einsehen und sich für Lehrveranstaltungen anmelden. Seite 2

Jährlich vergibt die Universität den „Humboldt-Preis“ für ausgezeichnete wissenschaftliche Arbeiten. Sechs Studierende sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wurden geehrt. Seite 4

Eine Praktikumsdatenbank soll alle HU-Studierenden in Adlershof auf das vielfältige Praktikumsangebot am Standort hinweisen. Sie verknüpft ansässige Unternehmen mit den Instituten. Seite 4

Jeder Gedanke, jedes Verhalten und jede Sinneswahrnehmung wird im Gehirn durch die elektrische Aktivität der Nervenzellen widerspiegelt. Wie aber verarbeitet das Gehirn Informationen? Seite 5

Viele Studierende und Mitarbeiter erholen sich bei gutem Wetter gern im Innenhof der Universität. Genau dort befand sich für etwa einhundert Jahre der Botanische Universitätsgarten. Seite 7





Humboldt-Medaille für Olympioniken

Zu Ehren der fünf Studierenden der HU, die erfolgreich an den Olympischen Spielen in Peking teilnahmen, hatte das Präsidium der Universität zu einem Empfang in die Heilig-Geist-Kapelle der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät eingeladen. Thomas Grimm – Silbermedaillengewinner Paralympics (Schwimmen), Ditte Kotzian – Bronzemedaillengewinnerin sowie Stefanie Anthes (beide Wasserspringen), Rafed El-Masri (Schwimmen) und Romy Tarangul (Judo) haben nicht nur in einer außergewöhnlichen sportlichen Karriere Höchstleistungen errungen, sondern sind darüber hinaus auch erfolgreiche Studierende unserer Universität. Ditte Kotzian wurde an diesem Abend wie bereits Thomas Grimm und Jenny Wolf am Vortag zur Immatrikulationsfeier mit der Humboldt-Medaille, der höchsten Auszeichnung der Universität, geehrt. Der Dank der Anwesenden galt an diesem Abend den Mentoren, Studiendekanen und Dekanen genauso wie der Studienabteilung, der Spitzensportbeauftragten, dem Olympiastützpunkt als Kooperationspartner und dem Hochschulsport als Träger des Projekts „Partnerhochschule des Spitzensports“.

Foto: Britta Winzheimer

Personalia

Senior Research Professur bewilligt

Die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung stellt der HU für die Einrichtung einer „Otto Warburg Senior Research Professur“ 85.560 Euro für drei Jahre zur Verfügung. Die Mittel sind bestimmt für die Personalkosten des Inhabers der Professur für drei Jahre sowie für wissenschaftliche Expertenkonferenzen. Die Professur wird von Prof. Dr. Dr. h.c. Ludger Honnefelder (72) besetzt. Dieser nahm nach seiner Emeritierung von 2005-2007 die neu geschaffene Guardini-Professur für Religionsphilosophie und Katholische Weltanschauung an der Humboldt-Universität zu Berlin wahr.

Jürgen Schlaeger ist Jubiläumsbeauftragter



Der Präsident hat Prof. Dr. Jürgen Schlaeger gebeten, ihn bei den Vorbereitungen für das Jubiläumsjahr der Humboldt-Universität zu unterstützen. Prof.

Schlaeger wird sich in enger Zusammenarbeit mit der Projektleiterin Constanze Richter um die Koordination des Programms und um Fundraising-Aktivitäten kümmern sowie den Präsidenten in allen diesbezüglichen Angelegenheiten vertreten. Bis zu seiner Entpflichtung im September dieses Jahres war Jürgen Schlaeger Direktor des Großbritannien-Zentrums und hatte vorher als Prorektor, Vorsitzender des Verbands Deutscher Anglisten, DFG-Gutachter und Sprecher eines Sonderforschungsbereiches in Konstanz Erfahrung in der akademischen Selbstver-

waltung gesammelt. In der HU hat er sich als langjähriges Mitglied und Vorsitzender der Senatskommission für Studium und Lehre, als Mitglied der Kommission zur Prüfung wissenschaftlichen Fehlverhaltens und als Mitglied des Konzils engagiert.

Neue Pressesprecherin

Dr. Katharina Henschen (36) hat am 17. Oktober 2008 das Amt der Pressesprecherin des Präsidenten übernommen. In dieser Funktion ist sie für die komplette Pressearbeit der Humboldt-Universität und Kommunikation mit den Medien zuständig.



Die promovierte Kulturwissenschaftlerin hat in London studiert. Nach anfänglicher Tätigkeit für das South Bank Centre wechselte sie als Referentin im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit an die Staatsoper Untern den Linden in Berlin. Dort hat sie als Pressesprecherin die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit geleitet hat. Zuletzt war sie als Referentin für internationale Pressefragen an der Barenboim-Said Stiftung tätig.

Kontakt: Katharina Henschen,
katharina.henschen@uv.hu-berlin.de,
 Tel. 2093-2090

Bioinformatiker erhält Erwin-Schrödinger-Preis

Bundesforschungsministerin Dr. Annette Schavan hat am 11. September 2008 den diesjährigen Erwin-Schrödinger-Preis der Helmholtz-Gemeinschaft an ein Team aus Molekularbiologen, Ingenieuren und In-

formatikern, darunter zwei Wissenschaftler der Humboldt-Universität zu Berlin, überreicht. Das Forscherteam hat erstmals ein großes Netzwerk der Protein-Protein-Wechselwirkungen im menschlichen Organismus ermittelt. Diese so genannte Interaktomkarte dokumentiert, wie sich die körpereigenen Proteine gegenseitig beeinflussen und so den Organismus am Laufen halten. In Zusammenarbeit mit den beiden Bioinformatikern Dr. Matthias Futschik und Gautam Chaurasia von der HU wurde die Studie um ein groß angelegtes Datenbankprojekt ergänzt, in das alle vorhandenen Interaktionsdatensätze zu einer einzigartigen Megadatenbank der Proteinwechselwirkungen integriert werden. Auf diese Informationen können Forscherinnen und Forscher nun weltweit kostenlos zugreifen. Der Preis ist mit 50.000 Euro dotiert und wird abwechselnd von der Helmholtz-Gemeinschaft und dem Stifterverband für herausragende interdisziplinäre Arbeiten vergeben.

Red./Helmholtz-Gemeinschaft

Rufannahmen

Seit dem 1. Juli 2008 wurden an die Humboldt-Universität zu Berlin berufen: Prof. Dr. Susanne Muth, Klassische Archäologie und Nachwirkungen der Antike; Prof. Dr. Friedrich Lohmann, Systematische Theologie mit dem Schwerpunkt Ethik; Prof. Dr. Wolfgang Uckert, Molekulare Zellbiologie und Gentherapie; Prof. Dr. Edda Klipp, Theoretische Biophysik; Prof. Dr. Anke Lüdeling, Sprachwissenschaft des Deutschen; Prof. Dr. Michael Hintermüller, Angewandte Mathematik; Prof. Dr. Achim Peters, Experimentelle Physik/Optische Metrologie; Prof. Dr. Ina Kerner, Diversity Politics; Prof. Dr. Jan Mendling, Wirtschaftsinformatik; Prof. Dr. Melanie Schienle, Ökonometrie; Prof. Dr. Felix Mundt, Latinistik; Prof. Dr. Christoph Helmig, Klassische Philologie mit dem Schwerpunkt Spätantike, und Prof. Dr. Katja Werheid, Gerontopsychologie.

Trauer um Harry Pfeifer

Am 28. September 2008 ist Prof. Dr. Dr. h.c. Harry Pfeifer gestorben. Geboren am 25. Februar 1929 in Penig, zählte er zu den herausragenden Persönlichkeiten der Nachkriegsgeneration hiesiger Wissenschaftler. Seit seinem nach Ende des Zweiten Weltkrieges begonnenen Physikstudium in Leipzig war er seiner Universität aufs engste verbunden geblieben. Sein Wirken als Hochschul-lehrer und Forscher beeinflusste Generationen von Physikern, Physiklehrern und verwandten Naturwissenschaftlern. Pfeifers wissenschaftliches Werk ist eng mit der Entwicklung einer sich als universell herausstellenden Messmethode, der kernmagnetischen Resonanz, verbunden. Noch in den Ruinen des im zweiten Weltkrieg zerstörten Physikalischen Instituts gelang ihm 1951 erstmalig in Deutschland der Nachweis dieses Phänomens. Felix Bloch und Edward M. Purcell erhielten dafür 1952 den Nobelpreis für Physik. Seitdem hat die kernmagnetische Resonanz eine beeindruckende Entwick-

lung genommen und ist heute in Form der Magnetresonanztomographie bekannt. Harry Pfeifer war Ehrendoktor der Humboldt-Universität zu Berlin.

Werner Müller-Fahnow verstorben

Am 24. September 2008 verstarb völlig unerwartet im Alter von 62 Jahren Prof. Dr. med. Dipl. Psych. Werner Müller-Fahnow. Er wurde 1997 auf die Stiftungsprofessur Versorgungssystemforschung und Grundlagen der Qualitätssicherung an die Philosophische Fakultät IV der HU berufen und gehörte dem Institut für Rehabilitationswissenschaften bis zur Verlagerung seiner Abteilung an die Charité im Jahr 2004 an. Professor Müller-Fahnow hat sich in besonderer Weise um die rehabilitationswissenschaftliche Forschung verdient gemacht und die Vernetzung praktisch klinischer Rehabilitationsforschung mit der wissenschaftlichen Grundlagenforschung entscheidend befördert. Mit der Gründung der Gesellschaft für Rehabilitationsforschung hat er dazu beigetragen, die Konzepte und Strategien der Versorgungssystemforschung in der Praxis zu verankern. Professor Müller-Fahnow genoss gleichermaßen hohes Ansehen unter Medizinern wie unter Sozial- und Geisteswissenschaftlern. Und nicht zuletzt die Absolventen der Rehabilitationspädagogik, denen er in seinen zahlreichen Forschungsprojekten den Einstieg in die wissenschaftliche Forschung ermöglichte, werden sich seiner mit Dankbarkeit erinnern.

Für das Institut für Rehabilitationswissenschaften
 Der Institutsdirektor

Jürgen Pawelzig verstorben

Die Juristische Fakultät trauert um den Verlust von Dr. Jürgen Pawelzig. Er, der am 22. März 1943 in Angerburg geboren war, in Greifswald Jura studiert hat und seit 1968 mit kurzer Unterbrechung an der Humboldt-Universität zu Berlin gewirkt hat, verstarb nur wenige Wochen nach Erreichen des Rentenalters plötzlich und völlig unerwartet. Sein wissenschaftliches und didaktisches Interesse galt zeit seines Lebens dem Arbeits- und dem Sozialrecht. Nicht nur, dass er die entsprechenden Bibliotheken ganz entscheidend mit aufzubauen geholfen hat; er hat beide Fächer auch mit großer Kompetenz und Ausdauer über viele Jahre hinweg unterrichtet. Ganz diesem seinem Schwerpunkt verpflichtet und verhaftet, arbeitete er als Gast am Max-Planck-Institut in München, arbeitete mit an dem Entwurf eines Arbeitsvertragsgesetzbuches sowie in der Kommission für die Erforschung des sozialen und politischen Wandels in den neuen Bundesländern. Seit 1997 arbeitete Jürgen Pawelzig an dem Projekt des Bundesarbeitsministeriums zur „Geschichte der Sozialpolitik in Deutschland seit 1945“ mit. Die Juristische Fakultät ist ihm für seinen unermüdlichen, von großer persönlicher Bescheidenheit getragenen Einsatz zu größtem Dank verpflichtet.“

Prof. Dr. Christoph Paulus,
 Dekan der Juristischen Fakultät

Fotos: privat (2)

WHO IS WHO AN DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT



Agnes geht um! Viele Studierende und Universitätsmitarbeiter rätseln seit Beginn des neuen Semesters darüber, wer oder was „Agnes“ eigentlich ist. Manch ein Student hat hinter dem Frauennamen schon ein amerikanisches Codewort vermutet, was dazu führt, dass im Uni-alltag ab und an nach „Agnes“ gesucht wird. Dabei ist sie ganz leicht zu finden:

„Agnes“ ist die neue Onlineplattform für Lehre und Prüfung an der Humboldt-Universität. Unter agnes.hu-berlin.de kann jeder Studierende seit dem 1. Oktober das gesamte Vorlesungsverzeichnis online einsehen. Jeder Immatrikulierte kann sich via Computer für Lehrveranstaltungen anmelden, seine Lehrveranstaltungen oder Moodle koordinieren, Semesterpläne erstellen oder schnell Adressänderungen vornehmen – ohne viel Papierkram. Von der Bewerbung bis zur Einsicht in die Prüfungsergebnisse – alles läuft über Agnes. „Die Verwaltungsabläufe sind mit Agnes deutlich bequemer“, sagt Projektleiter Steffan Baron, der seit mehr als zwei Jahren an der Umsetzung der Idee zur Plattform mit dem Rundum-Online-Angebot für Studierende im Bereich Lehre und Prüfung arbeitet. „Man muss nicht mehr in langen Schlangen vor den Büros anstehen, sondern kann Vieles von zu Hause am PC erledigen.“

Seinen ungewöhnlichen Namen hat das System einem runden Jubiläum zu verdanken: Am 6. Oktober 1908, vor genau 100 Jahren, wurde Agnes von Zahn-Harnack als erste Studentin an der Philosophischen Fakultät der Berliner Universität immatrikuliert. „Wir haben lange nach einem vernünftigen Namen gesucht, bis uns dieser Fakt auf die Idee gebracht hat, das Portal in Anlehnung an die erste Studentin der Universität Agnes zu benennen“, so Steffan Baron. Die 1884 geborene Frauenrechtlerin war Mitbegründerin des Deutschen Akademikerinnenbundes, der sich zur Förderung universitärer Frauenbildung einsetzte. 1929 erhielt sie einen der ersten deutschen Frauen-Lehrstühle. Im Pilotbetrieb wird die Online-Plattform in einigen Fakultäten bereits seit 2006 genutzt. Mittlerweile sind rund 250 Personen in allen Instituten mit der Eingabe und Aktualisierung der Lehrveranstaltungen beschäftigt – momentan schon mit den neuen des Sommersemesters. „Früher gab es an einigen Instituten kommunizierte Vorlesungsverzeichnisse, vereinzelt waren Veranstaltungen auch online geschaltet. Ein einheitliches System gab es aber nicht. Durch die Möglichkeit, sämtliche Daten zeit- und ortsunabhängig zu pflegen, können jetzt kurzfristige Raumänderungen oder entfallende Vorlesungen schon morgens online stehen“, sagt der Projektleiter. Allerdings kann auch er nicht versprechen, dass wirklich immer alle Änderungen aktuell bei Agnes zu finden sind. „Wir sind von der regelmäßigen Mitarbeit und Eingabe unserer Kollegen in den Instituten abhängig. Das System kann immer nur so gut sein, wie die eingestellten Daten im Hintergrund gepflegt werden.“

Das traditionelle Vorlesungsverzeichnis soll zum Sommersemester ein letztes Mal in gedruckter Version erscheinen. Dann soll sich Agnes soweit etabliert haben, dass das gesamte Lehrangebot nur noch online vorgehalten werden muss. Die Nutzung ähnelt dem Online-Banking: Jeder Student hat auf seiner Immatrikulationsbescheinigung eine PIN, mit der das eigene Benutzerkonto an der HU, der HU-Account, freigeschaltet wird. Prüfungsanmeldungen oder -abmeldungen, Einsicht in die eigenen Prüfungsergebnisse und Adressänderungen werden wie beim Online-Banking zusätzlich durch eine TAN abgesichert, um das System vor Missbrauch zu schützen.

Constanze Haase
agnes.hu-berlin.de

Wer seine TAN-Liste verloren hat und sich nicht anmelden kann oder andere Probleme mit Agnes hat, bekommt hier Hilfe:
agnes@hu-berlin.de.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident
Redaktion: Heike Zappe (verantw.),
 Thomas Richter, Robert Kempe (online)

Unter den Linden 6, 10099 Berlin
 Tel. (030) 2093-2948, Fax -2107
hu-zeitung@uv.hu-berlin.de
www.hu-berlin.de/pr/zeitung

Layout, Anzeigenverwaltung:
 Unicom Werbeagentur GmbH
hello@unicommunication.de
www.unicommunication.de
 Tel.: (030) 509 69 89 - 0

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 16 vom 01.02.2005, www.hochschulmedia.de

Erscheinungsweise: semestermonatlich
Auflage: 10.000 Ex.
 Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Bei Nachdruck Quellenangabe und Beleg erbeten.

HUMBOLDT erscheint wieder am
 4. Dezember 2008
 (Redaktionsschluss: 18. November 2008)

Anzeige

The fundraising Company

Der etwas andere Job...

Wir suchen:

- Motivierte Mitarbeiter, die Herz und Mundwerk am rechten Fleck haben!

Wir bieten:

- Einen sinnvollen Nebenjob, bei dem du die vielfältige Arbeit der gemeinnützigen Organisationen unterstützt.

Der Job:

- Telefonisch Spenden sammeln für gemeinnützige Organisationen
- **Fester Stundenlohn, Keine Provision, (7,50 €, später 8 €).**
- **Flexible Arbeitszeiten**
- **Regelmäßige Bewerbungen** nur telefonisch unter: 030-61620205

The Fundraising Company · Prinzessinnenstr. 30 · 10969 Berlin-Kreuzberg
www.fundraisingcompany.de



Fotos: Adlershof Projekt GmbH

10 JAHRE CAMPUS ADLERSHOF

„Der Campus ist ein Energie geladener Ort“

Vor zehn Jahren begann der Umzug der naturwissenschaftlichen Fakultäten nach Adlershof

Die Humboldt-Universität hat die „Chance Adlershof“ genutzt und in den Jahren 1998 bis 2003 die Institute für Chemie, Geographie, Informatik, Mathematik, Physik und Psychologie nach Adlershof verlagert. Im Rückblick auf die ersten zehn Jahre kann die Universität sehr stolz auf das bisher Erreichte sein. Die Institute sind unter anderem in zehn Sonderforschungsbereichen (vier mit Sprecherschaft), sechs Graduiertenkollegs (vier mit Sprecherschaft), am Forschungszentrum Matheon und mehreren Exzellenzprojekten erfolgreich.

Mit der Ansiedlung in Adlershof war die Idee verbunden, Synergieeffekte zwischen den mathematisch-naturwissenschaftlichen Instituten und den hier ansässigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Unternehmen durch räumliche Nachbarschaft zu fördern. Grundlagenforschung und angewandte Forschung sollten sich gegenseitig ergänzen und neben der Wissenschaft auch die Wirtschaft durch Gründung innovativer Unternehmen voran bringen.

Das Konzept geht auf: Gemeinsame Interessen und Sympathien ermöglichen an vielen Stellen Kooperationen. Die Wissenschaftler der Humboldt-Universität arbeiten in zahlreichen interdisziplinären und institutionenübergreifenden Projekten mit den außeruniversitären Partnern zusammen. Dies gilt insbesondere in den Bereichen der Materialwissenschaften, der optischen Wissenschaften und der Informationswissenschaften. Natürlich ist die Vernetzung der Institute längst nicht auf den Standort Adlershof begrenzt, aber durch die räumliche Nähe entstehen einzigartige Möglichkeiten des persönlichen Austauschs oder der Zusammenarbeit bei der gemeinsamen Nutzung von Großgeräten.

Die Forschungskontakte zwischen den eher grundlagenorientierten Arbeitsgruppen der Universität und den anwendungsorientierten kleinen und mittleren Unternehmen des Technologieparks entwickeln sich langsamer als die Kooperationen mit der außeruniversitären Forschung. Diese Verbindungen brauchen Zeit zum Wachsen und Plattformen zum Kennenlernen. Das Institut für Informatik und das Institut für Physik laden daher regelmäßig Unternehmen des Standorts ein. Auch Studierende und Promovierende sollen eine konkrete Vorstellung davon erhalten, wie Firmen gegründet werden. Denn Adlershof ist ein attraktiver Ort für Unternehmensgründungen – inzwischen auch aus der Universität. 18 von 20 derzeit von der Humboldt-Innovation GmbH betreuten Gründungsvorhaben haben hier ihren Sitz. Im Innovations- und



Geschichte und Innovation vereint: Wissenschaftsstandort Adlershof. Foto: OSTKREUZ/Dawin Meckel

Gründerzentrum an der Rudower Chaussee wurde eigens ein „Humboldt-Flur“ eingerichtet. Befürchtungen im Vorfeld des Umzugs, im südöstlichen Adlershof würden aufgrund der Distanz zu Berlins Mitte die Studierenden wegbleiben, haben sich keinesfalls bewahrheitet: Die Studierendenzahlen liegen an den Kapazitätsgrenzen. Die Studienbedingungen auf dem Campus werden durchweg hervorragend bewertet – nicht zuletzt auch wegen des Erwin-Schrödinger-Zentrums, das als „Bibliothek der Zukunft“ konzipiert und bis 2003 realisiert wurde. Die Übertragung des Modells auf das im Bau befindliche Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum in Berlin-Mitte belegt dessen großen Erfolg.

Das Engagement der Studierenden für ihren Campus drückt sich in zahlreichen Lehrveranstaltungen des Geographischen Instituts aus, das die Entwicklung des Wissenschaftsstandorts erforscht. Mit campusübergreifenden Semesterabschlussfesten, Schach- und Fußballturnieren, Campuskonzerten sowie mit einer soeben mit der Wista-Management GmbH ins Leben gerufenen Praktikumsdatenbank organisieren die Studierenden ihre Netzwerke mit viel Eigeninitiative. Dem „Studentischen Begegnungszentrum Motorenprüfstand“ kommt dabei besondere Bedeutung zu: Die Studierenden betreiben in dem auffälligen Denkmalgebäude zwischen den Instituten

für Chemie und für Physik in eigener Regie ein Café und organisieren Veranstaltungen. Um den unvermeidlichen Zeitaufwand für das Pendeln zwischen den verschiedenen Unistandorten möglichst gering zu halten, beginnen die Lehrveranstaltungen in Mitte prinzipiell zu den geraden Stunden, in Adlershof zu den ungeraden. Die Lehrveranstaltungen der Adlershofer Fächer konzentrieren sich jeweils auf eine halbe Woche: Chemie und Physik auf Dienstag-nachmittag sowie Donnerstag und Freitag; Mathematik, Informatik und Geographie

auf Dienstagvormittag sowie Montag und Mittwoch.

Die Institute engagieren sich in vielfältiger Weise für den potenziellen Nachwuchs in den Schulen: Unter anderem arbeiten zwei Schülerlabore daran, neue Konzepte der Wissensvermittlung in der Physik und der Chemie zu generieren. Mit zahlreichen Beiträgen wirken die Wissenschaftler auch an den jährlich gemeinsam mit der Initiativegemeinschaft Außeruniversitärer Forschungseinrichtungen e.V. (Igafa) und der Wista-Management GmbH veranstalteten „Tagen der Forschung“ mit, die jeweils bis zu 1.000 Schülerinnen und Schüler aus ganz Berlin und Brandenburg nach Adlershof ziehen. Partnerschaften mit ausgewählten Schulen im Bezirk Treptow-Köpenick sollen in der Zukunft Brücken in das bezirkliche Umfeld bauen.

Die Aufbauphase des Campus Adlershof ist erfolgreich abgeschlossen. Nun gilt es, den erreichten hohen Standard auch unter schwieriger werdenden finanziellen Rahmenbedingungen nicht nur zu halten, sondern noch weiter zu entwickeln, um neue Maßstäbe insbesondere für interdisziplinäre Kooperationen in den Naturwissenschaften zu setzen. Um die Zusammenarbeit weiter zu stärken, ist im Kontext der Gesamtstrategie der Humboldt-Universität der Aufbau eines Integrativen Forschungsinstituts Adlershof (Iris) geplant. Mit der Einrichtung von drei interdisziplinär wirkenden Brückenprofessuren an den Schnittstellen mathematische Physik, moderne Optik und molekulare Systeme soll dafür ein Grundstock gelegt werden. Petra Franz

www.hu-berlin.de/ueberblick/adlershof

Arbeitsort und Alltagsleben

Ein Vergleich zwischen Adlershof und Mitte

Seinen Arbeitsort kann man sich nicht immer aussuchen, dennoch ist er ein wichtiger Bezugspunkt im Alltagsleben. In der geographischen Mobilitätsforschung spielt die Frage, welche Personen welche Aktivitäten an welchen Orten ausüben, also der Aktionsraum von Menschen, eine große Rolle. Meist steht dabei das Wohnumfeld im Mittelpunkt der Analyse.

In einem aktuellen Forschungsprojekt des DFG-Graduiertenkollegs „Stadtökologische Perspektiven“ am Geographischen Institut wird der Frage nachgegangen, welche Aktivitäten Erwerbstätige in der Nähe ihres Arbeitsortes und auf ihrem Arbeitsweg erledigen. Wenn es gelingen soll, den Verkehrsaufwand dauerhaft zu verringern, muss bekannt sein, welche Potenziale für die nahräumliche Kopplung von Aktivitäten bestehen.

Die quantitative und qualitative Erhebung erfolgte unter Mitarbeitern und Studierenden der Humboldt-Universität in Mitte und in Adlershof. So wurde eine vergleichbare Personengruppe an zwei Arbeitsorten befragt, die hinsichtlich der Gelegenheiten, Beruf und Alltag zu koppeln, unterschiedlich ausgestattet sind. Insgesamt 565 Fragebögen konnten ausgewertet werden. Erfragt wurde, welche Aktivitäten aus den Bereichen Freizeit, Einkauf und Nutzung von Dienstleistungen am Arbeitsort ausgeübt werden. Außerdem war interessant, wo sich die auf dem Arbeitsweg besuchten Einkaufsstätten und ausgeübten Freizeitaktivitäten befanden.

Erste Ergebnisse weisen darauf hin, dass Angebote in Arbeitsplatznähe von zahlreichen Mitarbeitern und Studierenden angenommen werden. So nutzen die Befragten in Mitte im Schnitt 6,5 von 20 erfragten Möglichkeiten vom Café bis hin zur Kinderbetreuung; in Adlershof sind es trotz des wesentlich geringeren quantitativen Angebotes immerhin noch 4,5. Insgesamt nutzen Frauen durchschnittlich eine Gelegenheit mehr als Männer, und das unabhängig von ihrer wöchentlichen Arbeitszeit in Mitte oder Adlershof und unabhängig davon, ob sie mit Kindern zusammenleben – was ja meist besondere Herausforderungen an die Zeitorganisation im Alltag stellt.

Die Untersuchung soll Personengruppen finden helfen, die das Leitbild der „Stadt der kurzen Wege“ im Alltag leben. Sie soll beitragen, nicht nur Wohnumfelder, sondern auch Stadtquartiere mit einem Schwerpunkt auf Büro-Arbeitsplätzen zielgerichtet im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung zu gestalten. Hadia Köhler

Anzeige

UNEXKURSIONEN
Jetzt planen!
Wir beraten Sie individuell & kreativ.
Preiswerte Gruppen- & Studententarife.
Tel. 0 38 34-855 339
Studentenreisebüro, Jens Böhme
info@goAtlantis.de, www.goAtlantis.de

MEIN ADLERSHOF

„Zukunftsträchtige Ideen entstehen immer dort, wo Grenzen überwunden werden: Gerade zwischen den Disziplinen, zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, zwischen Lehre und Forschung finden die aufregendsten Entwicklungen statt und sind Innovationen möglich. ... die Humboldtianer schätzen ihren neuen Campus, die hervorragenden Lehr- und Forschungsbedingungen in Adlershof und auch die sich nunmehr rasch weiterentwickelnde Infrastruktur...“
Prof. Dr. Michael Linscheid, Vizepräsident für Forschung, im Humboldt-Spektrum

„Während das Gelände zu Beginn ein nicht sehr charmanter Ort mit wenig Menschen auf den Straßen war, nehme ich den Campus heute als Energie geladenen, bunt bevölkerten Ort war, der sich ideal zum Forschen und Knüpfen neuer Kontakte und Kooperationen eignet. Meine Gratulation den Gründern dieses Campus, die eine Vision phänomenal verwirklicht haben. Nur eins noch: Wie könnte man den Campus auch abends zu einem belebten Standort machen?“
Dr. Norbert Koch, Leiter der Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe „Supramolekulare Systeme mit großen Energieniveaunterschieden für Organische Elektronik“

„Die Zusammenarbeit mit den Instituten und der Wirtschaft wächst stetig, die räumliche Nähe macht sich bezahlt. Auch die bauliche Situation hat sich in den zehn Jahren wesentlich verbessert. Zu einem richtigen Campus fehlen aber leider immer noch Wohnheime für die Studierenden – dann würde es auch abends lebendiger.“
Prof. Dr. Hans-Dieter Burkhard, Lehrstuhl für Künstliche Intelligenz

„Wie viele andere habe ich den Umzug nach Adlershof als eine Art Verbannung empfunden. Viele bedeutende Mathematiker hat die Universität hervorgebracht – und nun sollte sich ausgerechnet die Mathematik an den Stadtrand zurückziehen. Neben den Nachteilen wie der noch unbefriedigenden Verkehrsanbindung sehe ich auf dem Campus auch viele positive Seiten. Dazu gehört die prosperierende Wirtschaft. Es macht Spaß, dem Wachstum zuzusehen und auch etwas über das zu erfahren, was dort geforscht oder produziert wird. Für die Organisation des teilnehmerstärksten Mathematikwettbewerbs ‚Känguru der Mathematik‘, für den ich verantwortlich bin, finde ich in Adlershof Raum und breite Unterstützung, mehr als dies in der City möglich gewesen wäre.“
Dr. Monika Noack, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Mathematik

„Aller Anfang ist schwer. So lässt sich mein und wahrscheinlich auch das Verhältnis vieler anderer Geographiestudenten zum Campus Adlershof zu Anfang des Studiums beschreiben. Wenn man sich jedoch auf Adlershof einlässt, kann man Chancen und Dynamik am Standort erkennen und große Offenheit für studentische Mitgestaltung erleben. Auf diese Weise ist Adlershof ‚mein‘ Campus geworden.“
Tilman Versch, Student der Geographie, Europäischen Ethnologie, Sozialwissenschaften und Stadt- und Regionalplanung

„Als ich mein Chemiestudium in Adlershof begann, gab es keine Plätze, an denen man zwischen oder nach den Vorlesungen in entspannter Atmosphäre lernen oder einfach nur einen Kaffee trinken konnte. Durch den beharrlichen Einsatz einiger Studierender und Mitarbeiter der HU konnte schließlich der Motorenprüfstand als sozialer Treffpunkt realisiert werden. Inzwischen hat er sich bei allen Studenten als feste Institution etabliert, was uns natürlich sehr freut. Wie bei anderen Projekten für das studentische Leben auf dem Campus ist aber auch hier noch einiges zu tun: Wir hoffen darauf, dass demnächst auch der letzte Teil des Prüfstandes als Veranstaltungsraum ausgebaut wird.“
Rajko Winkler, Chemiestudent und Sprecher des Studentischen Begegnungszentrums Motorenprüfstand

humboldt spektrum 2-3/2008
Schwerpunktheft zum Thema:
Zehn Jahre Campus Adlershof
Bilanz und Perspektiven einer Erfolgsgeschichte
Das Schwerpunktheft zum Jubiläum enthält u.a. Beiträge über
• die Institute der Humboldt-Universität in Adlershof
• das Erwin Schrödinger-Zentrum
• Studieren und Lehren in Adlershof
• Wissenschaftliche Nachwuchsförderung
• Frauen auf dem Campus – Ein Interview
• Kooperationen und Wissenstransfer.
Die Zeitschrift ist zum Preis von 10,- EUR erhältlich. Bestellungen und Abo-Anfragen richten Sie bitte an: Humboldt-Universität zu Berlin, Forschungsabteilung, Wissenschaftliche Publikationen, Sitz: Ziegelstr. 13c, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Tel.: 2093-1686,
engelbert.habekost@uv.hu-berlin.de
<http://forschung.hu-berlin.de/publikationen/spektrum>





Fotos: Ausserhofer (2); Bittner (1), Zappe (2), Baeckmann (1)

CAMPUS

TIPPS & TERMINE

Guardini-Ringvorlesungen

Am 17. November 2008 liest Prof. Dr. Notger Slenczka zu „Gottesbeweis und Gotteserfahrung“ und am 24. November 2008 referiert Prof. Dr. Geo Siegwart zum Thema „„Existiert Gott? Nur ein Scheinproblem?“, jeweils 18 Uhr c.t. im Senatsaal, Hauptgebäude, Unter den Linden 6.

Mosse – Lectures

Eduard Beaucamp spricht am 20. November 2008 zum Thema „Selbstdarsteller und Massenkultur – Die moderne Kunst am Ende ihrer Epoche“.

Am 4. Dezember 2008 referiert Peter Weibel zu „Das Mögliche ist dem Realen eingeschrieben – Von der guten Form zu virtuellen Formen“, jeweils 19 Uhr c.t. im Senatsaal, Hauptgebäude, Unter den Linden 6.

Party@HU

Die Zentraleinrichtung Hochschulsporthumboldt-Universität veranstaltet am 29. November 2008 in der Kalkscheune, Johannisstraße 2 in Berlin Mitte, eine Party auf drei Floors. Neben den DJs Mainstream, Elektro und Salsa werden zwei Livebands auftreten. Die Astrobugs aus Berlin spielen Surf'n'Ska'n'Rock'n'Roll und die Persons aus Madrid heizen mit rockigen Tönen das Publikum ein. Start ist um 22 Uhr. Der Eintritt kostet 5 Euro. Speisen und Getränke gibt es zu studentenfrendlichen Preisen. www.zeh.hu-berlin.de

Praktikumsdatenbank Adlershof erstellt

Mit der Frage „Wie kann Adlershof für Studierende noch attraktiver werden?“ untersuchten 25 Geographiestudierende in einem Seminar mit Professor Harald A. Mieg den Studienstandort Adlershof. Sie befragten mehr als 500 Studierende. Ein zentrales Ergebnis ist, dass die Kommunikation des Campus Adlershof als Bildungsstandort sowohl nach innen als auch nach außen verbessert werden sollte. Beispielsweise ist die Möglichkeit, ein Praktikum in Adlershof zu absolvieren, trotz der Zahl von 700 Unternehmen am Standort wenig bekannt.

„Von Beginn an war es der Ansatz des Seminars, nicht nur eine strategische Analyse des Campus Adlershof durchzuführen, sondern auch konkrete Initiativen zur Entwicklung des Campus anzustoßen. Ganz in diesem Sinne sind zwei studentische Projekte entstanden“, sagt Mieg. So erstellten zwei Studierende des Seminars, Johannes Puschmann und Tilman Versch, in Zusammenarbeit mit der Wista-Management GmbH eine Praktikumsdatenbank. Diese soll alle HU-Studierenden am Standort auf das vielfältige Praktikumsangebot in Adlershof hinweisen. Durch die Datenbank wird eine bessere Verknüpfung zwischen den ansässigen Unternehmen und den Instituten der Physik, Chemie, Mathematik, Informatik, Psychologie und Geographie möglich. Die Praktikumsdatenbank wird ab dem 6. November 2008 online zugänglich sein. Unternehmen und Einrichtungen sind herzlich dazu eingeladen, ihre Praktikumsangebote einzutragen.

Mit dem Informationstag von Studierenden für Studierende am 6. November 2008 im Erwin-Schrödinger-Zentrum wollen die Studierenden zudem durch verschiedene Aktivitäten wie einem Uni-trifft-Firmen-Lauf, einem Markt der Möglichkeiten und mit einer Podiumsdiskussion auf die Potenziale in Adlershof aufmerksam machen.

Praktikumsdatenbank:
www.adlershof.de/student
Kontakt: student@adlershof.de

Jährlich vergibt die Universität den „Humboldt-Preis“ für ausgezeichnete wissenschaftliche Arbeiten von Studierenden sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern. Er wird ausgelobt mit 750 Euro für Bachelorabschlussarbeiten, 1500 Euro für Master-, Magister-, Diplom- oder Staatsexamensarbeiten und 3000 Euro für Dissertationen. Bei der feierlichen Eröffnung des Akademischen Jahres am 13. Oktober 2008 wurden sechs junge Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler geehrt.

Anne Burkard schrieb in ihrer Staatsexamensarbeit am Institut für Anglistik/Amerikanistik über die „Ästhetische Form und Ethische Wirkung in Virginia Woolfs Jacob's Room und Three Guineas“. Die im Rahmen der anglistischen Literaturwissenschaft entstandene Arbeit beschäftigt sich mit der Frage nach dem Zusammenwirken ästhetischer und ethischer Aspekte von Literatur. Anne Burkard verfolgte zum einen die Weiterentwicklung von theoretischen Ansätzen, die den Zusammenhang von Literatur und Ethik aus der Perspektive der Literaturtheorie untersuchen. Zudem betrachtete sie ein tieferes, auf bisher wenig beachtete Aspekte gerichtetes Verständnis von Texten aus dem äußerst wirkmächtigen Werk Woolfs. Seit Juli 2008 ist die Humboldt-Preisträgerin wissenschaftliche Mitarbeiterin im Exzellenzcluster Topoi.

„Der ehrbare Kaufmann – eine gesellschaftsgeschichtliche Analyse des ursprünglichen Leitbilds der Betriebswirtschaftslehre“ lautet der Titel der Diplomarbeit von Daniel Klink. Aus dem Problem der scheinbaren Trennung von Wirtschaft und ethischem Verhalten entwickelt der Wirtschaftswissenschaftler in seiner Arbeit die These, dass Kaufleute keiner gesonderten Ethik oder speziell entwickelter Kodizes bedürfen: Der ehrbare Kaufmann als Leitbild der Betriebswirtschaftslehre handelt ethisch. In einer umfassenden gesellschaftsgeschichtlichen Analyse wird das ursprüngliche Leitbild aufgedeckt und gleichzeitig Konsequenzen für die gegenwärtige Situation gezogen. Daniel Klink ist bis 2010 als Promotionsstipendiat der Heinz-und-Heide-Dürr-Stiftung am Institut für Management beschäftigt.



Die Ausgezeichneten: Daniel Klink, Benjamin Wiese, Angela Breitenbach, Eliese-Sophia Lincke, Melanie Braig und Anne Burkard (v.r.n.l.).

Foto: Bernd Prusowski

Angela Breitenbach hat Philosophie und Wissenschaftsgeschichte in Cambridge studiert und anschließend am Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin ihre Promotion zum Thema „Die Analogie von Mensch und Natur. Ansatz zu einer Philosophie der Natur nach Kant“ geschrieben. Darin verfolgt sie das Ziel, Kants Überlegungen zu einem Verständnis der Natur herauszuarbeiten und deren Bedeutung für eine zeitgenössische Philosophie der Natur deutlich zu machen. Die Kantische Analogie zwischen der Natur und dem Vernunftvermögen des Menschen kann nach Ansicht der Humboldt-Preisträgerin die Grundlage für eine moderne Philosophie der Natur liefern. Angela Breitenbach ist Director of Studies in Philosophy am Sidney Sussex College in Cambridge und hat dort bis 2009 ein Junior Research Fellowship inne.

Benjamin Wiese begann 2004 sein Studium der Geschichte und Geografie an der Humboldt-Universität. Seine ausgezeichnete Bachelorarbeit verfasste er am Institut für Geschichtswissenschaften zum Thema „Die Etats généraux der französischen Religionskriege im Spiegel der konfessionellen Bildpropaganda – die Darstellungsstrategien der Quarante Tableaux von Tortorel und

Perrissin sowie der anonymen Handschrift De tristibus Galliae carmen“. Anhand der komparativen Beschreibung und Analyse zweier zeitgenössischer tendenziöser Visualisierungen der Etats généraux während der französischen Religionskriege werden systematisch ineinander greifende Analyse-kriterien entwickelt, die nach einer genauen Beschreibung beider Quellen einzeln und vergleichend Anwendung finden. Benjamin Wiese studiert derzeit Geschichte und Geografie im Studiengang Master of Education. Er ist studentischer Mitarbeiter am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte II und im Rahmen des Sonderforschungsgebietes 640 an den Forschungen zur „Vor-modernen Parlamentsrhetorik“ beteiligt.

Eliese-Sophia Lincke, die 1999 ihr Studium der Ägyptologie und Neueren und Neuesten Geschichte begonnen hat, befasste sich in ihrer Magisterarbeit mit dem Thema: „Das Schriftsystem der Pyramidentexte. Zu den Prinzipien der Klassifizierung im Altägyptischen“. Ziel der Arbeit war es, den Gebrauch der Hieroglyphen, die die menschliche Gestalt abbilden, in den Pyramidentexten zu analysieren. Die in den Grabanlagen mehrerer Pharaonen des 24. bis 22. Jahrhunderts v. Chr. bezeugten Pyramidentexte sind das älteste größere Textcor-

pus aus Ägypten. Eliese-Sophia Lincke ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas und beginnt im November im Rahmen des Exzellenzclusters Topoi ihr Promotionsstudium an der Humboldt-Universität.

Melanie Braig hat ihre Dissertation an der Charité zur „Rolle der Histomethyltransferase Suv39h1 in zellulärer Seneszenz und Ras-induzierter Lymphomgenese“ verfasst. In Tierversuchen konnte das akute Zellaltern (Seneszenz) und damit die Entwicklung von Lymphdrüsenkrebs gestoppt werden. Wird in weißen Blutzellen das Krebsgen Ras angeschaltet, besteht die Gefahr, dass Zellen sich unkontrolliert teilen und ein aggressives Lymphom bilden. Dies ist der Fall, wenn das Enzym Suv39h1 fehlt. In Lymphozyten mit aktiviertem Ras jedoch kann die Lymphomentstehung durch Suv39h1 und die Induktion von Seneszenz verhindert werden. Mittels Chemotherapie können die seneszenten Zellen, die noch intakt sind, behandelt und aus dem Organismus eliminiert werden. Constanze Haase

http://forschung.hu-berlin.de/wiss_nachw/humboldt-preis

„Neue Botschafter der nordischen Länder“

Rund 100 Absolventen des Nordeuropa-Instituts feierlich verabschiedet



Wissenschaft ist Magie zum Anfassen

Am 25. und 26. September öffneten die Adlershofer Institute wieder ihre Labore und Hörsäle für den potenziellen Nachwuchs: Die „Tage der Forschung“ zogen in ihrem mittlerweile 15. Jahr mit rund 60 Vorträgen, Laborführungen und Experimenten über 800 Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe aus Berlin und Brandenburg auf den naturwissenschaftlichen Campus. Dort lernten sie unter anderem autonom fliegende Roboter und farbige Schatten kennen und erfuhren, wie man den Urknall im Labor simuliert. „Wenn Uni so ist, wird's Zeit, dass ich mit dem Abi fertig werde“, so ein Schüler. Auch für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren die Tage der Forschung wieder eine Bereicherung: „Die Veranstaltung hat mir viel Spaß gemacht. Ich habe neue Schulkontakte geknüpft und mit den Lehrern Möglichkeiten der Zusammenarbeit ausgelotet“, berichtete Daniela Simon vom Institut für Psychologie über die von ihr angebotene Veranstaltung „Eine Reise zum Kern der Gefühle“.

Foto: Petra Franz

www.adlershof.hu-berlin.de/tdf

„Ich beglückwünsche Sie als neue Botschafter der nordischen Länder“, mit diesen Worten gratulierte Schwedens Botschafterin Ruth Jacoby den rund 100 Absolventinnen und Absolventen des Nordeuropa-Instituts der Jahre 2007 und 2008 zur bestandenen Abschlussprüfung. Erstmals in seiner Geschichte verabschiedete das Institut seine Bachelor, Magister und Promovierte mit einer Festveranstaltung in den Nordischen Botschaften. „Wir brauchen examinierte Skandinavisten“, hob Jacoby hervor. „Sie sind verlängerte Arme, um das Interesse für die nordischen Länder weiter zu verbreiten.“

Dass mit der erstmaligen Absolventenfeier eine Tradition erfunden werde, hoffte der Direktor des Nordeuropa-Instituts Bernd Henningsen. Besonders freute ihn, dass die Idee zu dieser Feier aus der Mitte des Instituts gewachsen sei und von zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen organisiert wurde.

Die Kurzpräsentation der einzelnen Abschlussarbeiten verdeutlichte die große Fachbreite der Berliner Skandinavistik, die neben den klassischen Disziplinen Mediävistik, Sprach- und Literaturwissenschaft auch über einen deutschlandweit einzigartigen kulturwissenschaftlichen Fachteil verfügt.

Für die Absolventen sprach die frisch examinierte Magistra Katharina Pohl, die ihre Studienzeit Revue passieren ließ. Zudem konnte das Institut die renommierte schwedische Literaturwissenschaftlerin Ebba Witt-Brattström willkommen heißen, die in den kommenden drei Jahren die Dag-Hammerskjöld-Gastprofessur innehaben wird. Botschafterin Jacoby beglückwünschte das Nordeuropa-Institut: „Ebba Witt-Brattström ist in Schweden weltberühmt.“

Ebbe Volquardsen

Kontakte zu ehemaligen Kommilitonen im Alumni-Portal: www.hu-berlin.de/alumni





Fotos: Prusowski (1); Zappe (4)

FORSCHUNG

In Zellen hinein horchen

Der Biologe Michael Brecht untersucht das räumliche Gedächtnis

Jeder Gedanke, jedes Verhalten und jede Sinneswahrnehmung wird im Gehirn durch die elektrische Aktivität der Nervenzellen wiedergespiegelt. Wie aber verarbeitet das Gehirn Informationen? In welcher Form sind sie in der Aktivität der Zellen verschlüsselt? Mit hochentwickelten neuen Technologien will Michael Brecht, Wissenschaftler am Bernstein Zentrum für Computational Neuroscience und der Humboldt-Universität, diese grundlegenden Fragen der Hirnfunktion lösen. Das Projekt wird ermöglicht durch den „ERC Advanced Investigators Grant“ des European Research Council, für das der Wissenschaftler jetzt ein Fördervolumen von 2,5 Millionen Euro erhielt.

Das Forschungsvorhaben gliedert sich in drei Teilprojekte: Etwa zwei Millionen Neurone (Nervenzellen) enthält die somatosensorische Hirnrinde der Ratte – die Region des Gehirns, die taktile Wahrnehmungen verarbeitet. Wie bisherige Ergebnisse von Michael Brecht bereits zeigten, kann trotz dieser enormen Vielzahl die Aktivität eines einzigen Neurons



Am kleinsten Säugetier der Welt, der fünf Zentimeter langen Etruskerspitzmaus, lassen sich die Aktivitäten jeder einzelnen Nervenzelle beobachten. Foto: Dietmar Nill

eine Sinnesempfindung erzeugen oder die Bewegung der Tasthaare steuern. An diesem Beispiel lässt sich die Sprache der Neurone – und damit der Zusammenhang zwischen neuronaler Aktivität und Empfindung oder Bewegung – genauer untersuchen.

In Zellen hinein horchen, während sich ein Tier frei im Gehege bewegt, ist ein weiteres Forschungsziel Brechts. In bisherigen Experimenten wurde die Aktivität der Nervenzellen während des natürlichen Verhaltens von Tieren nur sehr indirekt gemessen. Mit einer miniaturisierten, hoch-

komplexen Messapparatur steigert Brecht die Messgenauigkeit solcher Experimente. In derzeit laufenden Experimenten untersucht er mit dieser neuen Technologie das räumliche Gedächtnis. Bei neurodegenerativen Erkrankungen, wie zum Beispiel bei der Alzheimerschen Krankheit, ist der Orientierungssinn oft beeinträchtigt, wenn das räumliche Gedächtnis nicht mehr ausreichend funktioniert.

Am Beispiel des kleinsten Säugetiers der Welt, der Etruskischen Spitzmaus, strebt Brecht ein ganzheitliches Verständnis des Gehirns an. Wegen seiner winzigen Größe eignet sich das Tier für moderne Mikroskopieverfahren, mit denen die Aktivität jeder einzelnen Nervenzelle im lebenden Tier beobachtet werden kann. Brechts Forschungsvorhaben ist es dabei, das Zusammenspiel der Aktivität aller Neurone im Gehirn dieses etwa zwei Gramm schweren Tieres zu messen.

Katrin Weigmann

www.bccn-berlin.de

Tiefe Gehirnstrukturen arbeiten mit Hirnrinde zusammen

Neue Erkenntnisse zur Sprachverarbeitung im Gehirn

Das Zusammenspiel unterschiedlicher Gehirnregionen während der Verarbeitung von Sprache zeigt jetzt eine gemeinsame Studie der Charité – Universitätsmedizin Berlin und des Max-Planck-Instituts für Kognitions- und Neurowissenschaften Leipzig, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurde. Bislang waren vor allem Sprachfunktionen der Hirnrinde, des so genannten Kortex, bekannt. „Wir konnten zeigen, dass weitere, in der Tiefe des Gehirns gelegene Strukturen an der inhaltlichen und grammatikalischen Analyse von Sprache beteiligt sind“, sagt Studienleiter Fabian Klostermann, Oberarzt an der Klinik für Neurologie am Campus Benjamin Franklin. Für die in der aktuellen Ausgabe der Fachzeitschrift Neuron veröffentlichte Studie wurde bei 22 Personen die Aktivität von Nervenzellen in der Hirnrinde und in tiefen Gehirnstrukturen aufgezeichnet. Die Messungen erfolgten bei Patienten, die aufgrund neurologischer Bewegungsstörungen mit dem Verfahren der tiefen Hirnstimulation behandelt wurden. Dabei werden Elektroden in Areale der so genannten Basalganglien und des Thalamus implantiert. Das sind unterhalb der Hirnrinde gelegene Strukturen, deren Beteiligung an der Verarbeitung von Sprache kontrovers diskutiert wird. Da während

eines kurzen Zeitraums nach der Operation die Kabel der Elektrodenimplantate einfach zugänglich sind, konnte die bioelektrische Aktivität der umgebenden, ansonsten unzugänglichen Nervenzellverbände aufgezeichnet werden. Während dieser Messungen hörten die Versuchsteilnehmer Sätze, die zum Teil inhaltliche oder grammatikalische Fehler enthielten und deren Richtigkeit zu beurteilen war. Das Ergebnis: Über die Elektroden wurde angezeigt, dass das Erkennen sowohl der Satzstruktur als auch des Satzinhalts in Kooperation von Hirnrinde und Thalamus geleistet wird. In den Basalganglien wurde hingegen keine Aktivität gemessen. „Das Ergebnis modifiziert einflussreiche Konzepte zur Biologie der Sprache“, erklärt Fabian Klostermann. „Ganz praktisch folgt, dass man bei Defekten des Thalamus, beispielsweise durch Hirninfarkte, vermehrt auf Symptome achten sollte, die weniger selbstverständlich erscheinen als die üblichen motorischen oder sensiblen Ausfälle, insbesondere auf Störungen des sprachlichen Denkens.“ Charité-Press

Literatur: Wahl M, Marzinzik F, Friederici A D, Hahne A, Kupsch A, Schneider G-H, Saddy D, Curio G, Klostermann F: The Human Thalamus Processes Syntactic and Semantic Language, Neuron 59, September 11, 695-707.

BUCHTIPP



Claudia Kemfert
Die andere Klima-Zukunft.
Innovation statt Depression
264 Seiten, geb., 19,90 €
Murrman-Verlag 2008

Claudia Kemfert, Professorin an der Humboldt-Universität zu Berlin und dem DIW Berlin, zeigt, dass Klimaschutz und eine sichere Energieversorgung miteinander vereinbar sind. Ein intelligenter Energiemix ist der Wirtschaftsmotor der nächsten Jahrzehnte! Klimaschutz schafft Arbeitsplätze und ist eine Chance für den Innovationsstandort Deutschland. Entscheidend ist, dass die Politik schon jetzt durch gezielte Maßnahmen die richtigen Anreize setzt, damit Klimaschutz attraktiver und ökonomisch interessanter wird, und dass sich die Unternehmen auf klimabewusste Geschäftsmodelle einlassen.

I. Winteruniversität

Vom 12. bis 30. Januar 2009 findet an der HU die 1. Winteruniversität statt. Angeboten werden Deutschintensivkurse und englischsprachige Fachkurse zu den Themen „Musikkultur in Deutschland“ sowie „Metropolenforschung“. Neben einem Deutschsprachkurs mit insgesamt 60 Stunden sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene werden zwei englischsprachige Fachkurse mit jeweils 30 Stunden angeboten. Beide Fachkurse „Metropolitan Studies“ und „Contemporary Music Culture in Germany“ werden von Wissenschaftlern der entsprechenden Fakultäten durchgeführt. Die Kurse der Winteruniversität stehen alle in thematischem Bezug zur Stadt Berlin und werden unter diesem Blickwinkel genügend Raum für interessante Lehrveranstaltungen und Diskussionen bieten. Die Kursteilnehmer erhalten ein Zertifikat sowie ECTS Punkte. Zusätzlich zum akademischen Programm wird ein kulturelles Begleitprogramm angeboten.

www.international.hu-berlin.de/winteruni



Foto: Bernd Prusowski

Versuchsmähdrescher in Berlin unterwegs

Landmaschinen mit diesen Dimensionen sind im Berliner Stadtbild eher ungewöhnlich. Ein Mähdrescher Lexion 570 mit 480 PS der Firma Claas, die weltweit als Markt- und Technologieführer in der Erntetechnik gilt, war am 8. Oktober 2008 in Berlin-Mitte zu sehen. Das 7,50 Meter breite Schneidwerk wird bei Straßenfahrten auf einem Anhänger transportiert. Auch deshalb wurde die eindrucksvolle Erntemaschine von manchen Passanten nicht auf Anhieb erkannt. Mit ihren Stopps am Hauptgebäude der Humboldt-Universität zu Berlin und am Brandenburger Tor wollten die Wissenschaftler der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät auch auf die exzellente agrartechnische Forschung aufmerksam machen, die unter der Beteiligung der Industrie an der Fakultät betrieben wird. Hilke Risius

TIPPS & TERMINE

Werner-Reihlen-Vorlesung

Die Theologische Fakultät lädt unter dem Titel „Toleranz als religiöse Forderung?“ zur XVII. Werner-Reihlen-Vorlesung ein. Der moderne Staat respektiert die Religionsfreiheit, versteht sich selbst aber als weltanschaulich neutral. Er eröffnet und schützt damit die Möglichkeit des gesellschaftlichen Zusammenlebens einer Vielfalt von religiösen Überzeugungen. Wie verträgt sich Wahrheitsgewissheit und Toleranzforderung? Was bedeutet ‚Religionsfreiheit‘ und ‚Weltanschauungsfreiheit des Staates‘? Erwarten diejenigen, die Toleranz fordern, den Verzicht auf Wahrheitsüberzeugungen? Liegt der Toleranzforderung nicht selbst eine Wahrheitsüberzeugung zugrunde? Gibt es Grenzen der Toleranz – und wie vertragen sie sich mit dem Wesen der Toleranz? Wissenschaftler werden aus der Perspektive des Islam, des Judentums und des Christentums zu diesen Fragen Stellung nehmen.

18. November 2008, 18 Uhr, und 19. November 2008, 9 Uhr, Senatssaal, Hauptgebäude, Unter den Linden 6.

Kolloquium

Aus Anlass des einhundertjährigen Jubiläums des Frauenstudiums in Preußen thematisiert das Kolloquium „Das Geschlecht der Bildung“ den Zusammenhang zwischen Wissenschaft, Macht und Geschlecht aus historischer, wissenschaftskritischer und geschlechtertheoretischer Perspektive. Es geht insbesondere um die historischen Zugangsmöglichkeiten von Frauen zur Wissenschaft, aber auch um die nach wie vor aktuellen strukturellen Ein- und Ausschlüsse im ‚sozialen Feld‘ der westlichen Universitäten. Die erst einhundertjährige Bildungsgeschichte von Frauen an den europäischen Universitäten soll ebenso in den Blick genommen werden wie die brisante und politische Frage nach den gegenwärtigen Bedingungen akademischer Wissensproduktion.

27. November 2008, 18 Uhr, und 28. November 2008, 9:30 Uhr, Dorotheenstr. 24, Raum 1:308

Communicator-Preis ausgeschrieben

Zum zehnten Mal schreibt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) den Communicator-Preis, Wissenschaftspreis des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, mit einer Preissumme von 50.000 Euro aus. Die Auszeichnung wird an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachrichtungen vergeben, die sich in herausragender Weise um die Vermittlung ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse (Vorträge, Artikel, Ausstellungen, Filmen o.a. Formen der Präsentation) in die Öffentlichkeit bemüht haben. Der Preis kann an einzelne Wissenschaftler, aber auch an ein Forscherteam verliehen werden.

Bewerbungsschluss: 31. Dezember 2008
www.dfg.de/aktuelles_presse/preise/communicator_preis

Anzeige

www.CopyPlanet-Berlin.de

JEDE
A4 s/w
Digitalkopie **2,5!** Cent
A4 Farbkopie 15 Cent

Kopernikusstr. 20
10245 Berlin-Friedrichshain
Tel.: 42 78 00 78 Fax: 4 22 53 45
Montag – Samstag, 10 – 18 Uhr

Kastanienallee 32
10435 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel.: 4 48 41 33 Fax: 2 38 49 59
Montag – Freitag, 10 – 18 Uhr
copyplanet@t-online.de

Anzeige



Wir organisieren Ihre Tagungen und Kongresse.
www.congressa.de



Leser werben Studenten.

Das sind Ihre Prämien:



Dies sind Musterabbildungen.
Die Farbe des Taschenkörpers und der beiden Deckel können individuell zusammengestellt werden.

1 Eine Tasche mit System!

Wir schenken Ihnen das Modell „Tagediebin“. Zu der praktischen und strapazierfähigen Tasche erhalten Sie zwei Deckel, die durch einen Reißverschluss ausgewechselt werden können. Je nach Laune, Kleidungsstil oder Anlass können Sie sich direkt im tausche-Laden in Berlin-Prenzlauer Berg aus über 10 verschiedenfarbigen Taschenkörpern und über 60 Deckelmotiven Ihren individuellen Taschenbegleiter zusammenstellen. Die Tasche besteht aus strapazierfähiger neuer LKW-Plane und hat eine Innentasche und zwei Außenfächer. Die Deckel sind in unterschiedlichen Stoffen und Motiven verfügbar. Maße: B 31 x H 24 x T 5 cm.



2 iPod shuffle

1 GB USB-Flash-Speicher für bis zu 240 Songs. Integrierte wiederaufladbare Lithium-Ionen-Batterie. Wiedergabedauer bis zu 12 Stunden, Standby-Zeit 1 Monat bei voller Ladung. Aufladen erfolgt über das mitgelieferte USB-Dock. Ohrhörer sind im Lieferumfang enthalten. Maße: 2,7 x 4,1 x 1 cm, Gewicht: 15 g. Farben: pink, grün, silber, blau oder orange.



Prämien-Gutschein für den Vermittler

(Gilt nicht für ermäßigte oder befristete Abonnements – z. B. Geschenk-Abo.)

Ich habe für den Tagesspiegel einen neuen Studenten-Abonnenten gewonnen. Bitte schicken Sie mir die folgende Prämie:

tausche-Tasche mit 2 Deckelmotiven

wie abgebildet (Berlin-Motiv und olivfarbener Deckel mit Berliner U-Bahnplan)

Gutschein

iPod shuffle

pink grün silber blau orange

Der neue Abonnent ist nicht mit mir identisch und gehört nicht zu meinem Haushalt.

Frau Herr

Name/Vorname: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Geburtsdatum (freiwillige Angabe): _____

Datum: _____ Unterschrift des Vermittlers: _____

Bestellschein für den neuen Tagesspiegel-Abonnenten

Bitte liefern Sie mir ab _____ den TAGESSPIEGEL täglich für mindestens 12 Monate und danach im laufenden Bezug zum ermäßigten Preis für Studenten von z. Zt. monatlich 13,50 € (inkl. MwSt. und Zustellung innerhalb Deutschlands). Der Vorzugspreis kann nur bei Einsendung der Immatrikulationsbescheinigung gewährt werden.

Ich und in meinem Haushalt lebende Personen waren in den letzten sechs Monaten nicht Abonnent des Tagesspiegels. Bitte buchen Sie den Bezugspreis von meinem Konto ab:

monatlich vierteljährlich

Kontonummer: _____ BLZ: _____

Bank: _____

Name/Vorname: _____

Straße: _____ Nr.: _____

Einfamilienhaus Vorderhaus Gartenhaus

Innenbriefkasten Außenbriefkasten Etage

PLZ/Ort: _____ Telefon: _____

E-Mail: _____

Geburtsdatum (freiwillige Angabe): _____

Widerrufsbelehrung: Sie haben das Recht, diese Bestellung innerhalb von zwei Wochen nach Lieferbeginn in Textform oder durch Rücksendung der erhaltenen Waren zu widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an: Verlag Der Tagesspiegel GmbH, Vertrieb, 10876 Berlin. Der Widerruf bedarf keiner Begründung.

Datum und Unterschrift des neuen Abonnenten: _____

Preisstand dieses Angebotes 01.07.2007



Gleich bestellen:

Fax (030) 260 09-771

www.tagesspiegel.de/abo

Verlag Der Tagesspiegel GmbH

Leserservice

10876 Berlin

DER TAGESSPIEGEL



Idyllische Beschaulichkeit

Der Universitätsgarten hielt „offizielle Pflanzen für das botanische Studium“ vor

Viele Studierende und Mitarbeiter erholen sich bei gutem Wetter gern im Innenhof unserer Universität. Genau dort, direkt hinter dem Prinz-Heinrich-Palais, befand sich für etwa einhundert Jahre der Universitätsgarten.

Der Universitätsgarten beziehungsweise Botanische Universitätsgarten ist ein Ableger des eigentlichen Botanischen Gartens. Dessen Geschichte beginnt auf dem Gebiet des heutigen Lustgartens. Die Entwicklung geht ab 1679 an der Potsdamer Straße in Schöneberg weiter, wo der Garten für etwa zweihundert Jahre verbleibt. Heute befindet sich an dieser Stelle der Heinrich-von-Kleist-Park. Ab 1718 untersteht der Garten der Akademie und wird dann 1810 der neu gegründeten Universität zugeschlagen. Das ist das Verdienst von Carl Ludwig Willdenow (1765-1812), mit dessen Wirken ein lang anhaltender Aufschwung einsetzt. So gelingt es ihm beispielsweise innerhalb von etwa zehn Jahren, die Zahl der vorhandenen Arten von knapp 1.000 Exemplaren auf etwa 8.000 zu steigern. Mit seinem Wirken im Botanischen Garten ist er der eigentliche Begründer dieser Institution. An der neu gegründeten Universität Berlin ist er öffentlicher Lehrer für Botanik. Mit der Gründung der Universität entsteht aber auch ein Problem. Für die Studenten der Botanik, die Pflanzen bestimmen müssen, sollen diese leicht zugänglich sein, und der Weg bis nach Schöneberg ist weit. Also soll ein Garten direkt neben der Universität entstehen, dessen Pläne allerdings durch die Oberbaudeputation genehmigt werden müssen. Unter der Mitwirkung von Karl Friedrich Schinkel (1781-1841) wird der Garten 1821/22 angelegt. Neben einigen Nutzpflanzenarten werden vor allem Heil- und Gewürzpflanzen angebaut. Ein guter Teil davon wird aus Schöneberg geliefert und auch von dort betreut. Ab 1823 gibt es einen eigen-



Eine gern besuchte Oase: Den Blick auf das Gewächshaus im kleinen Botanischen Garten hinter der Universität hielt E. Büttner 1911 fest (Radierung)

nen Gärtner. Schäden entstehen durch die Hühner der Bewohner und die Reittiere des Marstalls. Unter der Leitung des Universitätsgärtners erfährt der Garten dann einen Aufschwung. 1839 können deutlich mehr als 20.000 Pflanzenarten für den Lehrbetrieb geliefert werden.

In den folgenden Jahren wird ein Bibliotheksneubau für die Universität immer dringender. Schinkel plant den Neubau auf dem Gartengelände, so dass nur noch eine Art rahmende Baumbepflanzung übrig bleiben würde. Nach ersten Vorbereitungen, den Universitätsgarten auf das Gelände der Tierarzneischule zu verlegen, wird entschieden, die Bibliothek nicht zu bauen und den Garten am selben Ort weiter zu nutzen. Umgestaltung und Erweiterung der bisherigen Flächen werden von 1841 bis 1843 nach den Plänen Friedrich August Stülers (1800-1865) ausgeführt. Das Gesamtgelände umfasst jetzt circa 4.000 Quadrat-

meter. Es wird nicht nur für den Studien- und Forschungsbetrieb, sondern auch von Besuchern genutzt. All das wird allerdings erst Jahre später in einer Instruktion geregelt, die genaue Auskunft über das Demonstrations- sowie Untersuchungsmaterial für die Studenten sowie die Aufgaben des nunmehrigen Universitätsgärtners gibt. Ab 1908 wird ein großer Teil der Fläche umgestaltet und für physiologische und genetische Versuche genutzt. Das ist möglich, weil ab diesem Zeitpunkt der neu angelegte Botanische Garten in Dahlem die Lieferung des Demonstrationsmaterials übernehmen kann.

Der Botanische Garten untersteht in dieser Zeit dem Ministerialdirektor Friedrich Althoff (1839-1908), dem wichtigsten Beamten für das Hochschulwesen in Preußen. Althoff erteilt dem Interimsdirektor des Botanischen Gartens den Auftrag für eine Verlegung des Gartens von Schöneberg nach Dahlem.

Die ersten Besucher können die neue Anlage im April 1903 betreten, die offizielle Eröffnung findet erst im Mai 1910 statt.

Auch an der Universität gibt es Veränderungen: Das deutlich zu eng gewordene Hauptgebäude wird durch den Anbau zweier lang gestreckter Seitenflügel ergänzt. Somit soll in erster Linie Platz für den Archäologischen Apparat sowie für das Institut für Altertumskunde geschaffen werden. Trotz der Proteste gegen die Schließung des Universitätsgartens wird der Bau inklusive der technischen Neuerungen verwirklicht. Im Herbst 1913 wird der Universitätsgarten geräumt. Heute befindet sich hier der Westflügel mit der Mensa.

Damit endet die Geschichte des Universitätsgartens, aber nicht die des Botanischen Gartens in Berlin. Die benötigten Pflanzen bekommen die Studenten fortan dank der verbesserten Verkehrsbedingungen ohne Probleme aus Dahlem, und immer wieder werden Veranstaltungen direkt in der dortigen Anlage abgehalten.

Heute erstreckt sich der Botanische Garten in Dahlem über 43 Hektar und besteht aus verschiedenartigen Gärten und Sammlungen, dem Botanischen Museum sowie dem Arboretum. Dieses Arboretum hat aber nichts mit dem bis heute existierenden Späth-Arboretum in Baumschulenweg zu tun. Dieses ist gegen Ende des 19. Jahrhunderts als Privatanlage entstanden und dient als Sammlung verschiedenartiger, zum Teil exotischer Gehölze. Seit einem halben Jahrhundert ist es Teil unserer Universität und gehört zum Institut für Biologie. Das ist aber schon wieder eine andere Geschichte.

Tom Werner

AUSGEWÄHLTE JUBILÄEN IM NOVEMBER

190. Geburtstag

Emil Heinrich Du Bois-Reymond

7. November 1818 – 26. Dezember 1896, Physiologe
Nach seinem Abitur in Berlin immatrikulierte sich Du Bois-Reymond an der Philosophischen Fakultät der Berliner Universität und hörte Naturphilosophie, Theologie und Psychologie; 1838 bis 1839 studierte er in Bonn. Nach seiner Rückkehr nach Berlin nahm er ein Medizinstudium auf und kam mit Johannes Müller in Kontakt, der Anatomie und Physiologie vertrat; 1843 promovierte er mit einer Arbeit über die Auffassungen der Griechen und Römer über elektrische Fische; zusammen mit Brücke und Dove gründete er 1845 die Physikalische Gesellschaft. Ein Jahr später habilitierte er „Über saure Reaktion des Muskels nach dem Tode“ und arbeitete als Dozent für Anatomie an der Berliner Kunstakademie; 1855 wurde er außerordentlicher Professor und übernahm 1858 den Lehrstuhl für Physiologie an der Universität Berlin sowie 1877 die Direktion des neu erbauten Physiologischen Institutes. Emil Heinrich Du Bois-Reymond war fünfmal Dekan der Medizinischen Fakultät sowie 1869/70 und 1882/83 Rektor der Universität.

175. Geburtstag

Wilhelm Dilthey

19. November 1833 – 1. Oktober 1911, Pädagoge

Ab 1852 studierte Wilhelm Dilthey in Heidelberg und in Berlin Theologie und Philosophie; in beiden Fächern legte er 1856 sein Staatsexamen ab und wurde Lehrer in Berlin; nach seiner Promotion über Schleiermachers Ethik und seiner Habilitation über den „Versuch einer Analyse des moralischen Bewusstseins“ wurde er 1864 Privatdozent für Philosophie an der Berliner Universität; 1866-1882 folgten Professuren an den Universitäten in Basel, Kiel und Breslau; 1882-1905 war er Professor für Philosophie in Berlin; 1887 wurde er Ordentliches Mitglied der Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften; 1908 erhielt er die Auszeichnung Mitglied der Friedensklasse des Ordens Pour le mérite für Wissenschaft und Künste. Dilthey gilt als Begründer der Erkenntnistheorie der Geisteswissenschaften sowie als Hauptvertreter der Hermeneutik.

265. Geburtstag

Martin Heinrich Klaproth

1. Dezember 1743 – 1. Januar 1817, Apotheker und Chemiker

Nach seiner Ausbildung in Quedlinburg arbeitete Klaproth als Apotheker in Hannover, Berlin und Danzig; 1780 legt er sein Pharmazeutisches Staatsexamen vor dem Obercollegium medicum in Berlin ab und wurde zwei Jahre später Mitglied des Collegium medico-chirurgicum und als Lehrer und Prüfer zugelassen; 1788 wurde er in die Akademie der Wissenschaften aufgenommen, die ihn 1800 zum ordentlichen besoldeten Chemiker berief. Auf Vorschlag von Wilhelm von Humboldt wurde Klaproth 1810 ohne Studium, Promotion und Habilitation zum ersten ordentlichen Professor für Chemie an die neu gegründete Friedrich-Wilhelms-Universität berufen; am Neujahrstag 1817 verstarb Klaproth an einem Schlaganfall. Die Entdeckung der Elemente Uran, Zirkonium, Titan, Cer, Tellur und Strontium gehen maßgeblich auf ihn zurück. Klaproth führte die Waage als analytisches Standardinstrument ein. Robert Kempe

Die Humboldt-Universität »» auf dem Weg zum Jubiläum

Kunst im Foyer: Feuerbachthese in neuem Licht

Die Universität hat für ihr Jubiläum sechs Kernprojekte ausgewählt. Diese wollen wir in den nächsten Ausgaben im Einzelnen vorstellen. Heute: „Kunst im Foyer“. Wir sprachen darüber mit der Projektverantwortlichen Constanze Richter.

Das Foyer des Hauptgebäudes wurde im Zweiten Weltkrieg stark zerstört. In den Nachkriegsjahren wurde es mit dem Treppenaufgang und dem heutigen Senatssaal neu gestaltet. Im Jahre 1953 wurde auf Anordnung der SED die 11. Feuerbachthese angebracht. Was ist mit dem Jubiläumsprojekt „Kunst im Foyer“ geplant?

Wir werden im Foyer eine dauerhafte Licht- oder Videoinstallation einbauen, die im wahrsten Sinne des Wortes die Feuerbachthese und das Foyer in ein neues Licht rückt.

Nach der politischen Wende, in den 1990er Jahren, haben sich die Gremien der Universität mit dem Marx-Zitat auseinandergesetzt. In einer Ringvorlesung wurde öffentlich über den Inhalt der These debattiert. Im Ergebnis wurden die Letzern nicht demontiert. Soll das Zitat als inhaltlicher Bezugspunkt gelten oder sollen sich 200 Jahre Geschichte in der künstlerischen Auseinandersetzung widerspiegeln?

Weder noch. Unser Hauptgebäude erzählt unsere Geschichte allein. Aber das Heute



Internationale Künstler sollen das Foyer des Hauptgebäudes vom Beginn des Jubiläumsjahres an in neuem Licht erstrahlen lassen. Foto: Heike Zappe

ist noch nicht sichtbar. Das wollen wir ändern.

Welche Künstler sind zu diesem Wettbewerb eingeladen?

Der Londoner Cerith Wyn Evans, die pakistanische Künstlerin Ceal Floyer, der Berliner Thomas Locher und Stephan Huber aus München.

Welche ästhetischen Aspekte sollen bei der Gestaltung eine Rolle spielen?

Die Jury hat sich, nicht nur aus Gründen des Denkmalschutzes, für eine Licht- oder

Videoinstallation entschieden, weil diese Kunstformen genuin dem 21. Jahrhundert angehören.

Soll auch das Foyer vor dem Senatssaal in die Umgestaltung einbezogen werden?

Das ist eine Entscheidung des Künstlers. Grundsätzlich sind aber sowohl die Universität wie auch der Denkmalschutz bereit, Licht auch durch die obere Ebene laufen zu lassen.

Werden die Vorschläge der Universitätsöffentlichkeit präsentiert?

Am 12. Oktober 2009, zur Eröffnung unseres Jubiläumsjahres, werden wir das Kunstwerk gemeinsam mit der Universität und unseren Gästen einweihen.

Wer wählt den Entwurf aus, der realisiert werden wird?

In der Jury sind neben Universitätsangehörigen aus der Kunstgeschichte und Philosophie auch andere profunde Kenner der modernen Kunstszene, wie der Museumsleiter des Karlsruher Zentrums für Kunst und Medien und eine Lichtkünstlerin aus Hamburg.

Wann wird mit der Umgestaltung begonnen?

Im Februar 2009 entscheidet die Jury, welchen Künstler wir einladen, unser Foyer umzugestalten. Im Sommersemester 2009 erfolgt der Einbau, so dass wir pünktlich zum Jubiläum fertig sind.

Das Gespräch führte Heike Zappe

Mehr Infos zum Projekt:
<http://jubilaeum2010.hu-berlin.de/kemprogramm/unab/>

Kontakt: Constanze Richter
Telefon: 2093-2275
jubilaeum2010@hu-berlin.de

Preis 7,00

Endlich! Der Uniplaner ist wieder da!

- Laufzeit August 2008 bis September 2009
- Adressen, Termine und Jahresübersicht
- Karten von den Campus Mitte, Nord und Adlershof

Verkauf im HUMBOLDTSTORE im Hauptgebäude, im Museumshop, Naturkundemuseum, und in Lehmanns Fachbuchhandlung im Erwin Schrödinger-Zentrum

Ausstellungen

Zauberlicht

Das Ausstellungsprojekt Zauberlicht zeigt farbige Blätter von Ruth Tesmar, Universitätszeichnerin der HU, zum lyrischen Werk Sarah Kirsch. Um das Verbinden von Schrift und Bild, Wort und Zeichen kreist das Werk der Künstlerin mit Buchobjekten und Handgeschriebenem.

Bis 5. Dezember 2008, Literaturforum im Brecht-Haus, Chausseestraße 125, 10115 Berlin-Mitte, Mo. – Fr. 9:00 – 15:00 Uhr, Eintritt 5 € / 3 €

www.fjbrecht.de

Vorletzte Fragen

Letzte Fragen – „Woher kommen wir, wohin gehen wir, was ist der Sinn des Lebens?“ – wirken heute eher komisch; sie lassen sich im postmetaphysischen Zeitalter allenfalls noch ironisch stellen. Auf diese Fragen reagieren die Bilder von Ruth Tesmar. Eine Ausstellung, die die Demarkationslinie zwischen Wort und Bild ab- und überschreitet. Weitere Buchobjekte sowie Handgeschriebenes verdeutlichen zusätzlich die Verbindung von Schrift und Bild, Wort und Zeichen.

Bis 7. Dezember 2008, Schloss Neuhardenberg, Großer Saal, Foyer, Schinkelplatz, 15320 Neuhardenberg, Eintritt frei
www.schlossneuhardenberg.de

Weihnachtskonzerte

Der Chor der Humboldt-Universität lädt ein zum Weihnachtskonzert in die Kirche Berlin Friedrichsfelde, Alfred-Kowalke-Straße am **5. Dezember 2008** um 20.00 Uhr.

Ein zweites Konzert wird am **6. Dezember 2008** um 20 Uhr gegeben in der Katholischen Pfarrkirche „Heilig Kreuz“, Berlin-Hohenschönhausen, Malchow Weg 23/24.

Anzeige

Vom Ameisenbär bis zur Zikade

Pate werden am Museum für Naturkunde



Abb: MfN

Nach vier Jahren geht die Patenschaftskampagne in eine neue Runde. In der ersten Novemberwoche wird das Museum mit einer groß angelegten Werbeaktion die Aufmerksamkeit der Berliner Öffentlichkeit erneut auf die unzähligen Objekte in den wissenschaftlichen Sammlungen lenken, die noch auf eine Patin oder einen Paten warten.

Die im Frühjahr 2004 von der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Museum für Naturkunde gemeinsam initiierte Patenschaftskampagne erwies sich als äußerst erfolgreiches Modell einer Spendenkampagne. Über 3.000 Sammlungsobjekte haben bereits einen persönlichen Paten gefunden. Mit den damit eingeworbenen Spenden in Höhe von ca. 440.000 € wurden zahlreiche Maßnahmen zur Bewahrung der wissenschaftlichen Sammlungen realisiert. In diesen Sammlungen lagern über 30 Millionen zoologische, paläontologische und mineralogische Objekte. Sie stellen einen unschätzbaren Wert dar und sind Fundament jeder Evolutions- und Biodiversitätsforschung. Dank des Engagements und der Unterstützung unserer Paten ist es möglich, ihren Erhalt in Teilen zu sichern.

So konnten viele wertvolle Objekte restauriert, eine bessere Unterbringung gewährleistet oder die Sammlungsbestände überhaupt erfasst werden. Die Spenden ermöglichten aber auch die Präsentation der wertvollsten Objekte in den Ausstellungssälen. So konnte durch die großzügige Spende von Hans Wall, Wall AG, eine Sicherheits-

vitrine angefertigt werden, die es erlaubt, den weltberühmten Urvogel Archaeopteryx erstmals im Original auszustellen. Auch der mineralogische Ausstellungssaal erstrahlt in neuem Glanz – Patenschaftsgelder haben die Anschaffung von Sicherheitsvitriolen ermöglicht, in denen nun die schönsten und wertvollsten Stücke lagern.

Das anhaltende Interesse und das durchgehend positive Feedback hat das Museum dazu ermutigt, der Patenschaftskampagne mit einem neuen öffentlichkeitswirksamen Auftritt, einschließlich einer neuen Homepage und neuer Plakate, frischen Schwung zu geben. Nach der vielen in guter Erinnerung gebliebenen Werbeaktion mit Max Raabe, Anne Will und Klaus Wowereit, dem Schirmherr der Patenschaftskampagne, werden weitere Paten nun mit ihrer

emotionalen Bindung zu ihren Patenkindern für bürgerschaftliches Engagement werben.

Auch viele Prominente haben eine Patenschaft übernommen und unterstützen auf diese Weise ihr Naturkundemuseum. Neben dem Präsidenten der Humboldt-Universität zu Berlin Christoph Markschies und seinem Vorgänger Jürgen Mlynek sind dies Angela Merkel, Günter Grass, Renate Künast, Monika Grütters, Jochen Trus, Ernst-Ludwig Winnacker und viele mehr.

Mit der Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft wird das Museum für Naturkunde zu einer Stiftung des öffentlichen Rechts und löst sich damit von der Humboldt-Universität. Erhalten Sie sich für die nächsten Jahrzehnte die Verbindung zu Ihrem Naturkundemuseum und machen Sie eines von 30 Millionen einzigartigen Sammlungsobjekten zu Ihrem persönlichen Patenkind!

Der Schutz der Sammlungen und ihre Bewahrung für die Zukunft sind eine bedeutende Aufgabe, helfen Sie mit! Mit Ihrem einmaligen Beitrag leisten Sie hier direkte Unterstützung. Zum Dank erhalten Sie eine Urkunde, das Patenkind trägt eine Plakette mit Ihrem Namen und Sie erhalten eine Führung zu Ihrem Patenkind in die für die Öffentlichkeit normalerweise nicht zugänglichen Sammlungen.

Stefanie Schmidt, Museum für Naturkunde

Das aktuelle Patenschaftsangebot:
www.naturkundemuseum-berlin.de

Wettbewerb HumboldtFoto

Unter dem Motto „HumboldtFoto – Vom Forschen, Arbeiten und Leben an der Humboldt-Universität zu Berlin“ werden die schönsten, eindrucksvollsten, aber auch die poetischsten Einblicke in die Welt der Wissenschaft & Forschung und des Campuslebens gesucht. Bilder, die die Einzigartigkeit und Vielfalt dieser ältesten Berliner Universität auf dem Weg zu ihrem 200. Jubiläum darstellen. Alle Interessierten sind zu diesem Fotowettbewerb eingeladen. Ausgeschrieben werden wertvolle Sachpreise – darunter eine Studienreise, gestiftet von „Humboldt-Exkursionen“ im Wert von ca. 5.000 Euro – sowie ein Publikumspreis und ein Sonderpreis des HumboldtStore für das beste HU-Werbefoto. Die besten Bilder werden in einer Wanderausstellung in Berlin und an internationalen Partneruniversitäten gezeigt. Es erscheint ein Katalog mit den besten Bildern.

Fototouren auf dem Campus Mitte, dem Campus Nord und im Naturkundemuseum

Interessierte können an geführten Fototouren teilnehmen:

Campus Mitte:

Montag, 10.11.2008, 13 Uhr, Treffpunkt: vor dem Hauptgebäude, Unter den Linden 6, Teilnehmer: 25, Anmeldung bis 7.11.08 unter: fotowettbewerb@hu-berlin.de

Campus Nord:

Montag, 17.11.2008, 13 Uhr, Treffpunkt: vor dem Naturkundemuseum, Invalidenstr. 43, Teilnehmer: 25, Anmeldung bis 14.11.08: fotowettbewerb@hu-berlin.de

Naturkundemuseum:

Freitag, 21.11.2008, Anmeldung: Telefon (030) 2093-8917, gesine.steiner@museum.hu-berlin.de

Einsendeschluss für die Fotos ist der **31. Dezember 2008**. Die Teilnahme ist kostenlos. Eine Anmeldung ist erforderlich: www.hu-berlin.de/fotowettbewerb

Da ist Musik drin...

Sichern Sie sich jetzt unser StudentenaboPlus bestehend aus Berliner Zeitung + tip Berlin. Sie sparen 33 %!

3 Monate lesen, nur 2 bezahlen + POPCUBE von Bergmann gratis dazu!



Ihre Dankeschönprämie: der POPCUBE von Bergmann

Direkt Dock-In für viele Mp3 Player und iPods (z. B. iPod nano 2. u. 3. Generation, iPod shuffle), separates Kabel für externe MP3 oder CD Player, dunkelbraunes edles Echtholzgehäuse mit Maserung, gebürstete Aluminiumfront, hochwertige Alu-Drehregler, digitale Uhr – optional beleuchtbar, Weckfunktion, Radio UKW und Mittelwelle, super Sound durch großen Klangraum und Holzgehäuse, Temperaturmesser, Teleskopantenne für besten Empfang, Filzfüße, hochwertige Kartonage, Batterien inkl., Wandaufhängung möglich

Der abgebildete iPod ist nicht im Lieferumfang enthalten.

Am besten gleich bestellen!

(030) 23 27 61 76

www.berliner-zeitung.de/studentenangebote

Berliner Zeitung
SO LIEST BERLIN